

Erfahrungsbericht Erasmus+ - Aufenthalt WS 2018/19 Paris

In diesem Bericht möchte ich gerne meine Erfahrungen zu meinem Auslandsaufenthalt während des Wintersemesters 2018/19 in Paris im Rahmen des Erasmus+-Programmes wiedergeben. Ich hatte mich für dafür entschieden, während meines dritten Mastersemesters ins Ausland zu gehen, da mir im Bachelor nie wirklich ein geeigneter Zeitpunkt dafür zu sein schien. Als Zielland war für mich Frankreich ziemlich schnell klar, da ich aufgrund eigener Vorlieben und Interessen sehr gerne in ein frankophones Land gehen wollte. Anfangs hatte ich mich auch über die Möglichkeiten, nach Kanada zu gehen, informiert, dies dann aber doch relativ schnell wieder verworfen, da die allgemeinen Umstände mit dem Erasmus+-Programm mir angenehmer schienen, das heißt, die Finanzierung ist geregelt, sowohl Anreise als auch Studiengebühren sind billiger bzw müssen gar nicht gezahlt werden und letztendlich wollte ich auch persönlich etwas lieber nach Frankreich als nach Kanada gehen. Begonnen habe ich mit der Vorbereitung zu Beginn des ersten Mastersemesters, also ca ein Jahr bzw letztendlich 10 Monate vor meinem Weggang. Die Schritte sind dabei allerdings ganz klar durch die Koordinationsstellen in der Fakultät bzw im Hochschulbüro für Internationales geregelt, sprich, dass ich mich eigentlich nur an die Abläufe halten musste, die mir vorgegeben wurden. Im Dezember kam zu den beiden bisher für meinen Studiengang möglichen Zielen Rouen und Lille noch Paris dazu, was für mich mit Abstand mein Erstwunsch wurde, und wofür ich dann auch glücklicherweise den Platz bekam. Da mir eben schon länger vorschwebte, nach Frankreich zu gehen, hatte ich seit mehreren Semestern Sprachkurse in Französisch am FSZ belegt, zuletzt sogar jeweils zwei pro Semester. Sprachlich gab es somit für mich keine große Hürde und da die Uni in Paris (Paris 7 - Paris Diderot) von mir auch keinen Nachweis in Form eines Sprachtests verlangte, reichte es aus, dass mein Kursleiter mir eine Bescheinigung über ein Mindestniveau von B2 ausstellte.

Als klar wurde, dass ich den Platz in Paris bekomme, begann der schwierigste Teil der Vorbereitung, nämlich die Suche nach einer Unterkunft. Dies ist in Paris natürlich eine extrem schwierige Sache, da jeder Wohnraum innerhalb der Stadt sehr begehrt ist und das Mietniveau auch deutlich höher ist als man es aus Deutschland gewohnt ist. Ich hatte keine Chance, einen Platz in einem der staatlichen Wohnheime zu erhalten; dies wurde mir gleich mit der Bestätigung des Studienplatzes mitgeteilt. Die nächste Option war für mich dann eine Bewerbung an der Cité Internationale Universitaire de Paris (CIUP), einem großen Wohnheimkomplex im Süden von Paris, der speziell für ausländische Studierende Wohnheime, die nach Nationalitäten sortiert sind, beinhaltet. Dort ist ein Zimmer noch vergleichsweise günstig und alle Formalitäten rund um den Aufenthalt (Mietvertrag, Bankkonto, eventuelle Versicherung) werden vergleichsweise einfach geregelt. Ich kannte diese Möglichkeit, da meine Schwester bereits während ihres Erasmussemesters in Paris in der "Cité" gewohnt hatte. Ich nahm den relativ aufwändigen Bewerbungsprozess auf mich, bekam dann aber leider nur einen Wartelistenplatz, wobei ich immer noch nicht den genauen Grund für die Absage kenne. Ich habe während meines Aufenthalts allerdings viele Studierende kennengelernt, die in der cité einen Platz gefunden hatten und auch wenn dies eventuell etwas weniger Selbstbestimmtheit (manche Häuser haben sehr strenge Besucher- und Feierregelungen) bedeutet, so sind die Vorteile (geringe Miete, Kultur- und Sport-Angebot, internationaler Austausch) doch so groß, dass es sich immer lohnt, sich dort auf einen Platz zu bewerben. Dabei ist man nicht auf seine Nationalität festgelegt; man kann beispielsweise als Deutscher auch einen Platz in einem der anderen Häuser erhalten. Da diese Möglichkeit nun aber für mich ausschied, bewarb ich mich dann online bei einer Reihe privat finanzierter Wohnheime, die in Kooperation mit meiner Pariser Uni standen. Diese waren alle deutlich teurer als ein Zimmer in der Cité und viele gaben mir ebenfalls eine Absage, da

sie nur Verträge für mindestens ein Jahr abschlossen, ich jedoch vorerst eine Unterkunft für nur ein Semester suchte. Nebenbei suchte ich auch auf verschiedenen Portalen wie leboncoin.fr, lacartedescolocs.fr oder Airbnb nach möglichen Zimmern oder Wohnungen. Schließlich bekam ich im Juli von einem der privaten Wohnheime eine vorläufige Zusage, bei der ich mich schließlich dafür entschied, sie anzunehmen. Eine Bedingung war allerdings, dass die Miete schon ab Ende Juli beginnen sollte. Die Kosten beliefen sich pro Monat auf ca 900 Euro, was mitunter doppelt so viel ist wie die Miete für manche Zimmer in der Cité. Ich war zu dem Zeitpunkt aber einfach froh, etwas gefunden zu haben, da ich auch bei der WG-Suche nicht besonders viel Erfolg hatte. Insgesamt kann man sagen, dass mit der Unterkunftssuche in Paris wirklich niemals zu früh begonnen werden kann. Ich fand es auch schade bzw verwunderlich, dass ich anscheinend gar keine Chance auf einen "normalen" Wohnheimplatz hatte und mir die Uni da auch mit Alternativen wie einer WG-Vermittlung nicht wirklich weiterhelfen konnte/wollte; auch wenn ich natürlich verstehe, dass die Wohnungssituation in Paris extrem angespannt ist. Man sollte sich jedenfalls durchaus bewusst sein, dass meistens mindestens 500 Euro pro Monat für die Miete gezahlt werden müssen, wofür dann natürlich auch die Erasmus-Finanzierung nicht ausreicht. Als ich den Platz im Wohnheim hatte, beschloss ich dann aufgrund des zwangsläufig so frühen Mietbeginns, einfach schon früher als nötig nach Paris zu fahren, um die Miete wenigstens auszunutzen. Mitte August machte ich mich also schon auf den Weg und hatte dann auch erstmal ca drei Wochen Zeit, um richtig in der Stadt anzukommen. Das empfand ich als durchweg sehr positiv; zum Beispiel hatte ich dadurch genügend Zeit, um ein Fahrrad zu kaufen, ein Bankkonto zu eröffnen, mir meinen Campus anzusehen, etc. Die allermeisten Studenten in Paris besitzen eine Navigo-Karte, also ein Monatsticket für die Metro, wofür es eine Studentenermäßigung gibt. Ich habe mich bewusst dagegen entschieden, da ich sehr gerne Fahrrad fahre und habe mir stattdessen gleich in den ersten Tagen ein gebrauchtes Rad besorgt. Natürlich ist sowas nur möglich, wenn die Uni nicht zu weit weg vom Wohnort liegt, bzw man generell nicht zu weit außerhalb der Stadt wohnt. Für mich betrug der Weg zur Uni ca 5/6km, was gut zu verschmerzen war. Zudem hat mich das Fahrrad mit Reparaturen letztendlich ca so viel gekostet wie anderthalb Monatskarten, sodass sich dies auch finanziell durchaus lohnte. Natürlich bin ich aber auch in seltenen Fällen mal Metro gefahren, beispielsweise wenn ich krank war, das Wetter gar nicht mitspielte, oder ich wirklich ganz ans andere Ende der Stadt musste, was aber alles die Ausnahme war.

Zum Unistart Anfang September gab es eine Einführungsveranstaltung, in der über die Kurse und die Vorbereitung auf die Masterarbeit (was für mich natürlich nicht wirklich relevant war) informiert wurde. Der Master, den ich gewählt hatte (M2 Mathématiques fondamentales), ist gezielt auf den Weg der Promotion ausgerichtet und hatte einen eher einen Quartalsrhythmus: Sechs Wochen Kurse, dann Prüfungen, eine Woche Ferien, und wieder sechs Wochen Kurse, Prüfungen, Ferien, etc. In den Kursen lernte ich recht schnell ein paar meiner Kommilitonen kennen, jedoch hielt sich das bis zur zweiten Hälfte des Semesters noch etwas in Grenzen. Zwischendurch fand eine Infoveranstaltung zur Promotion statt, an der ich auch teilnahm, und bei der ich weitere Kontakte knüpfen konnte.

Die meisten Kontakte, vor allem zu Anfang, fand ich jedoch durch die Veranstaltungen des ESN (Erasmus Student Network). Quasi jeden Montag findet am Gare de l'Est das "Café des langues" statt, was einen Treffpunkt für alle Austauschstudierenden und PraktikantInnen bietet. Zusätzlich bietet der ESN weitere Veranstaltungen, Führungen, Partys und Ausflüge an. Dort kann man im Grunde so viel teilnehmen wie man möchte, und ich würde dies - wenn auch nicht ausschließlich - jedem ans Herz legen, der einen Auslandsaufenthalt macht. Darüber lassen sich derart einfach und schnell Freunde finden, und vor allem sind die Leute dort in der Regel in der gleichen Situation wie man selbst, sprich, sie suchen Kontakte, haben ähnliche Fragen bezüglich Wohnung, Uni, Organisation und kommen meist aus ganz unterschiedlichen Ländern. Das kann mitunter sehr beruhigend sein. Mir war es nebenbei aber auch wichtig, Einheimische, beziehungsweise zumindest Franzosen, kennenzulernen, weshalb ich mir schon kurz nach meiner Ankunft über Facebook zwei Sprach-

Tandem-Partnerschaften suchte. Mit einer der beiden Partnerschaften bin ich bis heute befreundet und ich bin mir wie bei meinen anderen Freunden aus Paris sicher, dass der Kontakt sich bis zu einem gewissen Grad halten wird. Natürlich hat mir der Kontakt auch geholfen, mein Sprachniveau stetig zu verbessern.

Das Niveau im Studium in Paris würde ich als vergleichbar mit dem Niveau in meinen Kursen an der LUH beschreiben. Ich belegte insgesamt 4 Mathekurse, von denen ich in zweien die Prüfung ablegte, und einen Sprachkurs für Französisch auf C1-Niveau. In den Mathekursen fiel mir nicht alles unglaublich leicht, da zudem auch alle Kurse auf französisch waren (was ich aber eh besser so fand), allerdings fühlte ich mich nicht verloren oder abgehängt, und bin auch mit meinen Noten relativ zufrieden. Die Notengebung erfolgt dort nach dem 20-Punkte-System, und ich würde insgesamt schon sagen, dass die Bewertung etwas strenger ist als bei uns. Zudem ist es dort üblich, als Prüfungen meistens ca. dreistündige, schriftliche Klausuren zu schreiben, während bei uns vor allem im Master die meisten Prüfungen mündlich sind. Meine Prüfungen in den Mathekursen waren jedoch beide Male eine Art Hausaufgaben ("Devoir Maison"), für deren Bearbeitung ich ein paar Tage Zeit hatte. Seminare und Übungen gibt es dort in der Mathematik gar nicht, bzw viel weniger als in Hannover, was ich etwas schade fand. Die Lernmethode ist dort sehr auf Frontalunterricht ausgerichtet und eigentlich waren alle meine französischen Kommilitonen fast konstant mit Büffeln beschäftigt und wirkten oft relativ gestresst.

Außerhalb der Uni habe ich einige Male an Lauffreffen teilgenommen und irgendwann angefangen, mit ein paar Freunden zum Bouldern in die Halle "Arkose Nation" zu gehen, was ich sehr weiterempfehlen kann. Mittags bin ich meistens zum Essen in den CROUS gegangen, also in die Mensa, der qualitativ in etwa mit der LUH-Mensa zu vergleichen ist, wenn nicht sogar etwas besser. Viele Ausstellungen und Museen sind für Studenten bzw junge Erwachsene (bis 26) kostenlos, was in Paris wirklich eine tolle Möglichkeit bietet, sehr bekannte Museen wie den Louvre o.ä. zu besuchen. Es gibt natürlich ebenfalls sehr viele tolle Bars, die sich preislich leider sehr vom deutschen Niveau unterscheiden. Da lohnt es sich, auf Studentenangebote und mündliche Tipps zu achten. Überhaupt sind die Lebenshaltungskosten nicht nur bei der Miete deutlich teurer, auch beim Einkauf im Supermarkt bezahlt man mehr als in Deutschland.

Eine meiner Erasmus-Freundinnen wohnte bei einer älteren Dame im Marais zur Untermiete. Da dort ein Zimmer frei wurde, die Miete günstiger war als in meiner ersten Unterkunft und sowohl Lage als auch Mitbewohnerin eine Verbesserung zu vorher bedeuteten, zog ich zu Dezember nochmal für zwei Monate dorthin um. Dadurch war mein Weg zur Uni zwar ungefähr genauso weit wie vorher, aber meine restlichen Wege waren viel kürzer, da ich nun sehr zentral, im dritten Arrondissement, wohnte. Es war sehr spannend, nochmal mit einer Quasi-Einheimischen (die Dame war vor 40 Jahren aus Australien nach Paris gezogen) in einer "richtigen" Pariser Wohnung zu leben und ich habe den Umzug, auch wenn er relativ aufwändig war, auf keinen Fall bereut.

Außer der Unternehmungen in Paris habe ich versucht, das Semester für zumindest ein paar weitere Reisen innerhalb Frankreichs zu nutzen. Anfang September verbrachte ich ein Wochenende bei einer Freundin in Lyon, Mitte Januar fuhr ich mit drei Freunden für einen Tag nach Étretat in die Normandie und Ende Januar nutzten ich ebenfalls mit dreien meiner Freunde nochmal ein Wochenende für einen Trip nach Bordeaux. Ich hätte zwar gerne noch die Bretagne oder die Côte d'Azur besucht, bin mir aber bewusst, dass ich auch selbst in Paris noch Einiges mehr hätte erleben können, da die Stadt eine Fülle an Angeboten bietet. Daher nehme ich mir dies einfach für die nächsten Besuche und Aufenthalte vor, denn ich will auf jeden Fall zurückkehren - vielleicht sogar für die Promotion.